

Dienstag,

Nro. 112

22. September 1863.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Schorndorf.
Die unterzeichnete Stelle wird die bei Herstellung eines Steinverladekrahnens auf der Station **Waldbausen** vorkommenden Bauarbeiten, von welchen:
die Maurer- und Steinhauer-Arbeit zu 187 fl. 25 fr.
die Zimmerarbeit 331 fl. 6 fr.
die Schmidarbeit 42 fl. 29 fr.
berechnet ist, am kommenden Donnerstag den 24. d. M. Vormittags 8 Uhr auf der Station Waldbausen im Affordsweg vergeben, zu deren Uebernahme tüchtige Meister eingeladen sind.
Den 19. Septbr. 1863.
K. Betriebsamt.

Waldbausen.
Gerichtsbezirks Welzheim.
In der Nachlasssache des verstorbenen Friedrich Baumeister, ledigen Zimmermanns von Waldbausen, werden etwaige noch unbekannte Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 10 Tagen der unterzeichneten Stelle anzuzeigen, widrigenfalls sie bei Verteilung seines Nachlasses nicht berücksichtigt werden könnten.
Den 10. Sept. 1863.
Für die Theilungsbehörde:
K. Amts-Notariat Vorch.
Kurz.

G m ü n d.
Die Stelle eines **Polizeidieners** ist wieder zu besetzen. Bewerber um solche haben sich binnen 14 Tagen zu melden.
Der Gehalt besteht in täglichen 45 fr. neben 20 fl. Hauszins-Entschädigung, 1 Kaster tann. Holz, freier Montirung und Prämien.
Am 17. September 1863.
Stadtschultheißenamt.
K o h n.

G m ü n d.
Solzverkauf.
Am Mittwoch den 23. Septbr. Vormittags 10 Uhr

verkauft die unterzeichnete Verwaltung im Reiding- und Katharinenwald:
7 Kistr. tannen Scheiter und Brügel,
11 Stück Bauholz,
7 Stück Sägholz.
Zusammenkunft beim Gulgut.
Kirchen- und Schulpflege.
K r a u s.

G s c h w e n d.
Oktobermarkt.
Am Mittwoch den 14. Oktober d. J. wir allhier ein **Vieh-, Krämer-, Flachs- und Tuchmarkt** abgehalten, zu dessen Besuch hiemit eingeladen wird.
Den 17. Septbr. 1863.
Schultheißenamt.


P f a h l b r o n n.
Wirtschaftsverpachtung.
Die Wirtschaft zum Hirtich in Pfahlbronn, wird am Donnerstag den 24. dieß, Nachmittags 1 Uhr auf 6 Jahre in Aterpacht gegeben, wozu Liebhaber, auswärtige mit gemeinderäthlichen Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, mit dem Bemerkten in das Wirtschaftstokal eingeladen sind, daß der Pacht am 1. Oktober d. J. angetreten werden kann.
Den 18. September 1863.
Freiherrl v Holz'sches Rentamt Alfdorf.

G m ü n d.
Lateinische Schule.
Knaben, welche nach zurückgelegtem 9. Jahre in die lateinische Schule eintreten wollen, haben sich noch im Laufe dieser Woche bei dem Unterzeichneten anzumelden und ein Zeugniß von dem bisherigen Lehrer vorzulegen. Die Lehrgegenstände sind: lateinische, griechische, französische und deutsche Sprache, Religion, Geschichte, Geographie, Rechnen, Zeichnen, Singen, Turnen. Diejenigen Schüler, welche den Unterricht im Griechischen nicht mitmachen, erhalten erweiterten Unterricht im Rechnen und im Französischen schon im 3ten, statt erst im 5ten Schuljahre. Auch

ist den nicht griechisch lernenden Schülern gestattet, wenn sie eine Vorprüfung im Rechnen mit Erfolg bestehen, vom 5ten Schuljahre an dem Geometrie-Unterricht in der Realschule Theil zu nehmen.
Oberpræzeptor Geiger,


Untergrüningen.
Einen wohlgenährten
Farren
verkauft
Gemeindepfleger.
Den 18. September 1863.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.
Haus-Verkauf.
Der Unterzeichnete verkauft:
 ein zweistöckiges Wohnhaus mit gembltem Keller, Pumpbrunnen und 4,2 Ruth. Hofraum in der Kinderbachergasse neben dem Garten des Joh. Geiger, Dekonomen u. dem allgemeinen Weg, am Mittwoch den 23. d. Mis. Vormittags 11 Uhr auf der Rathsfreiberer-Kanzlei dahier im öffentlichen Aufstreich, wozu Kaufs Liebhaber einladet
Georg Widmann.

G m ü n d.
Neue Vollhäringe
per Stück 3, 4 und 5 fr. bei
Gebrüder Heißmann.

G m ü n d.
Gutes
Sauerkraut
empfiehlt
Küfer Wezenmaier
in der Waldstettergasse.

G m ü n d.
Sehr schöne
 **Milchschweine**
hat zu verkaufen
Nikolausmüller Lense.

G m ü n d.
Ein **Fenster**, sowie ein **Kanonofen** sammt Rohr und Stein sind mir feil.
Philipp Müller
in der Ledergasse.

G m ü n d.
Kartoffel-Verkauf.
Der Unterzeichnete hat vorzügliche
Kartoffeln
(Goldmacherin), mehrere hundert Simri, zu verkaufen.
J. Ostertag,
Gerber.

In Unterbettringen sind ca. **75 Str. Hopfen**, guter Qualität zu verkaufen. Liebhaber sind höflichst eingeladen.

G m ü n d.
In dem **Deibelschen Steinbruch** bei der Kunstmühle sind 20-30 Wagen **Niegelsteine** zu verkaufen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

G m ü n d.
Einen schönen **Boalofen** sammt Stein und Rohr hat billig zu verkaufen.
Chr. Kielmann.

G m ü n d.
Für einen ledigen Herrn wird ein **Logis** gesucht. Näheres bei der Redaktion.

Heilbronn.
Offene Lehrstelle.
Ein junger Mensch von guter Erziehung findet in einem hiesigen Handlungshause, wo er vorzugsweise Gelegenheit hat, sich in den Comptoir-Arbeiten auszubilden, so gleich eine Lehrstelle durch
C. Weidenmann
am Brückenthor.

G m ü n d.
Es wird eine **Bauernmagd** gesucht. Der Eintritt kann so gleich geschehen. Näheres bei der Redaktion.

G m ü n d.
Verlorenes.
Ein Soldat hat Donnerstag Abend ein **Geldtäschchen** mit etwas Geld und Uhrenschlüsseln verloren. Der Finder wird gebeten, solches gegen Belohnung von 30 fr. an die Redaktion d. Blts. abzugeben.

c¹) **Weiler.**
Geld auszuleihen.
 In der Amalie Stadelmaier'schen Pflegschaft liegen gegen Versicherung und zu 4 pCt. **150 fl.** zum Ausleihen parat.
 Den 18. Septbr. 1863.
 Pfleger **B. Feifel.**

c¹) **Kleinleinbach.**
Geld auszuleihen.
 Aus der Stegmaier'schen Pflegschaft können bis 15. Oktober

550 fl. gegen gesetzliche Sicherheit erhoben werden.

Michael Reif,
 Pfleger.

G m ü n d.

Es ging am Sonntag Nachmittag von der Pfarrkirche bis in die Bocksgasse eine **Chemifette** sammt goldener Broche verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen gute Belohnung bei Herrn **Flaig** abzugeben.

Theater.

Da mir von dem wohlblüthigen Gemeinderath der Stadt G m ü n d die Bewilligung erteilt wurde, über die Winter-Saison **theatralische Vorstellungen** geben zu dürfen, so beehre ich mich ein geehrtes Publikum davon ergebenst in Kenntniß zu setzen und um freundliche Theilnahme für mein Unternehmen zu bitten. Ich werde alles aufbieten, was in meinen Kräften steht, dem Geschmack, überhaupt den Wünschen des geehrten Publikums gerecht zu werden und gestützt auf ihr freundliches Wohlwollen, hoffe ich die Saison mit Glück beginnen und auch zu Ende zu führen.

Carl Maxstadt, Direktor.

Für **Logis und Mittagkost** meiner Mitglieder habe ich ausschließlich.

Carl Maxstadt, Direktor.

G m ü n d.

Neue Hopfensäcke

in verschiedenen Qualitäten und Größen empfiehlt
Commissionär Rudolph.

G m ü n d.

Zu Hochzeitsgeschenken

empfehle ich mein reichhaltiges Lager von:
Porcelan-Waaren: Tafel-, Thee-, Kaffee-, Service-, Dessert-teller, Confectschalen, Brodkörbe, Blumenvasen, Figuren.

Ebon- Fischgestelle, Blumenlampen zc.
Eisenguss: " " Toilettenspiegel, Leuchter, Nachtlampen zc.
Blech: " " Theebretter, Brodkörbe, Zuckerdosen, Besteckkörbe zc.

Haushaltungsgegenstände: Pfannen, Leuchter, Mörser, Bestecke, Tafel-mühlen, Wasserschöpfen, Tortenmödel zc.
Sitophanien in reicher Auswahl.

Jos. Mülleisen.

Die Waaren können gegen andere bei mir umgetauscht werden.

Stuttgart.

Geschäftseröffnung & Empfehlung.

Die Unterzeichneten beehren sich, die Anzeige zu machen, daß sie auf hiesigem Plage ein

Tuch-Geschäft

gegründet haben. Eine reiche Auswahl von **Tüchern, Rock-, Hosen- und Weststofften**, aus den ersten Fabriken des In- und Auslands, **Halbinden, Foulards** zc. zc.

setzt uns in den Stand, allen Anforderungen auf's Beste entsprechen zu können und werden wir uns angelegen sein lassen, daß uns zu Theil werdende Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen.

Beltmann & Jäger.

3. lange Straße 3.
 nächst der Königsstraße.

G m ü n d.

Anzeige & Empfehlung.

Hiermit beehre ich mich, einem hiesigen und auswärtigen Publikum anzuzeigen, daß bei mir

Oefen, Kunstherde und Kochgeschirre eingetroffen sind, die ich zu möglichst billigen Preisen abgeben werde, bitte daher um gefällige Abnahme.

Heinrich Straub.

Mein Magazin und Laden ist im Hause meines Schwiegervaters, **Hrn. G. Beckler a. Markt.**

Hopfensäcke & Hopfensackzwilch

empfeht

Jos. Mülleisen.

G ö p p i n g e n.

Durch unser Haus in New-York sind wir in der Lage, jede beliebige Summe Geldes entweder baar oder durch Anweisungen und Wechsel in **Amerika** auszahlen lassen zu können, worauf wir namentlich Auswanderer, Pfleger zc. unter Zusicherung billigster Berechnung aufmerksam machen.

D. Rosenthal & Comp.

Colonia.

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Kapital: Fünf Millionen 250,000 Gulden.

Gesammte Reserven: Drei Millionen 152,282 Gulden.

Die Gesellschaft versichert Mobilien aller Art, sowie Erdbe- Erzeugnisse und Vieh gegen feste und billige Prämienhöhe.

Zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen, sowie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft erklären die Unterzeichneten sich bereit:

Die Bezirks-Agenten:

J. Rudolph in Gmünd.

F. W. Zieher in Gmünd.

Bernhard Stüb in Waldstetten.

G. Burkhardt in Senbach.

Empfehlung ausgezeichneter Toiletteartikel. Mailändischer Haarbalsam,

seit 29 Jahren anerkannt als bestes Mittel zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haupthaare sowohl als zur Hervorrufung kräftiger Schnurr- und Backenbärte in schönster Fülle. Wenn ein Haarwuchsmittel nach 28 Jahren sich noch der Gunst des Publikums erfreut, so muß es sich bewährt haben, sonst würde es wie die meisten ähnlichen Erzeugnisse längst außer Cours gekommen sein. Der **mailändische Haarbalsam** ist aber noch wie bei seinem ersten Erscheinen Gegenstand des Gesuchtheins und seine unzählig überraschenden Erfolge sind so tief in's Volksbewußtsein eingedrungen, daß jede weitere Anpreisung als überflüssig erscheint. Preis 30 kr. für das kleine und 54 kr. für das große Glas nebst Bericht mit vielen wissenschaftlichen Gutachten und Erprobszeugnissen. Nicht weniger vortheilhaft bekannt sind: **Eau d'Atirona** oder feinste flüssige Schönheitsseife zu 20 kr. und 40 kr., **Ess-Bouquet** von unvergleichlichem Wohlgeruch, zu 15 kr., **Eau de Mille fleurs** zu 18 kr. und 36 kr., **Extrait d'Eau de Cologne triple** von hervorragender Qualität (wird überall dem besten Kölner Fabrikat vorgezogen), zu 36 kr. und 18 kr., **Essence of Spring Flowers** (Frühlingsblüthen-Essenz), das köstlichste aller bis jetzt existirenden Parfüms, zu 21 kr., **Anadoli** oder orientalische Zahreinigungsmaße, zu 36 kr. das Glas und zu 24 kr. und 12 kr. die Schachtel, **Duft-Essig** zu 15 kr. per Glas. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beiträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franco erbeten.

Karl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Allein-Verkauf in Schwäbisch Gmünd bei Franz v. Auer's Wittwe.

Bulletin. Samstag den 19. September. Bei Seiner Majestät dem König hat die Besserung in den letzten zwei Tagen gleichförmige gute Fortschritte gemacht, Höchst dieselben sind in der Genesung begriffen. Letztes Bulletin.

/: **Stuttgart**, den 21. Septbr. Das war ein schönes Stück Volksfest; viele Tausende von Menschen haben gestern den „Wasen“ belebt. Nicht bloß war eine Menge von Wirtschaften „geöffnet“, es rauchten auch schon die Schornsteine der Gartküchen und alle „Morithaten“ wurden aufgeführt, „Wunderdamen“, so und so schwer (die ganz besonders in die Mode kommen) zeigten ihre prophetischen Künste, „Künstler und Künstlerinnen, auf Geige, Flöte und Harfe spielten aus allen möglichen Tonarten, die Polichinell-Theater versammelten und erheiterten hunderte von Menschen, — kurz wir hatten ein vollständiges Volksfest im Kleinen, um so interessanter, als wir das rechte Volksfest im Entstehen sehen; da sind noch große Lücken für „Teichmanns Niesebude“, für „Körners Lagerbier.“ für die Untertürkheimer Weinwirth u. s. w. Alles was an Tribünen, Festhütten u. s. w. aufgeschlagen wird, ist fertig, aber noch roh; es fehlt alle Dekoration, vom königlichen Pavillon ist noch keine Spur zu sehen; allein wir haben noch volle 6 Tage Arbeit und wenn die Noth an den Mann geht, wird Tag und Nacht decorirt, aufgerichtet, eingedeckt werden, als ob unser Herrgott keinen Sonntag in den Kalender gesetzt hätte.

Aber nicht bloß auf dem Wasen bei Canstatt, sondern auch auf dem Schloßplaz ist gestern den ganzen Tag gearbeitet worden. Samstag Abend nach 5 Uhr war der Fuß der „Concordia“ auf der Jubiläumssäule aufgesetzt, um halb sechs Uhr begann man mit dem Aufziehen der 50 Ctr. schweren Figur selbst; bald nach 6 Uhr verkündete ein dreifaches Hoch der arbeitenden Mannschaft, daß die Figur auf den Fuß aufgesetzt sei. Kaum saß sie fest, so wurde auch schon ein Kessel geschmolzenes Blei hinaufgeschafft, um die Verbindung zu verlöthen; und ebenso wurde augenblicklich mit dem Abbruch des Gerüsts begonnen; soweit das Gerüst eine Beobachtung zuläßt, wird sich die Statue vorzüglich gut ausnehmen. Am Samstags-Mannöver, dem Schluß der diesjährigen Herbstübungen, nahmen 1 Jägerbataillon, 8 Bataillone Infanterie, 14 Schwadronen und 20 Geschütze Theil. Von Sachverständigen wird der Scheinkampf als eine vorzüglich gelungene Uebung geschildert. Prinz Alexander von Hessen, der k. l. Feldmarschall-Lieutenant, stürzte mit einem arabischen Pferde aus dem k. Leibstalle beim Sehen über einen Graben. Reiter und Pferd kamen ohne Schaden davon.

Stuttgart, 16. Sept. Am Ende des Jahres 1862 war die Gfllinger Maschinenfabrik 15 Jahre im Betrieb. In diesem Zeitraum hat sie 450 Locomotiven, darunter auch jene colossalen Maschinen für die Semmeringbahn fertig gemacht; außerdem noch große eiserne Brücken, Dampfboote, Eisenbahnwagen u. dgl. Sie beschäftigt in der Regel 1000 Arbeiter.

Frankfurt, 17. Sept. Für eine Ausführung der Bundesvollstreckung in Holstein ist der Winter, der dort der dänischen

Flotte so ziemlich die Lebenskraft raubt, die entschieden günstigste Jahreszeit. Eine Einmischung fremder Mächte wird, so lange es sich um entschieden anerkannte Bundesrechte handelt, kaum versucht werden. Man weiß, und Louis Napoleon hat es selbst ausgesprochen, daß Deutschland in dieser Frage einig ist. Auch ist fremde Einsprache in innere Bundesangelegenheiten zu aller Zeit und selbst noch zur Zeit der Dresdener Conferenzen, als die Frage der Aufnahme außerordentlicher Befestigungen in den Bund auf-tauchte, mit bestimmtester Festigkeit von allen deutschen Staaten zurückgewiesen und nicht wieder ernstlich versucht worden. Wir sind, sobald wir nur wollen, eine Macht in Europa, welche anzugreifen jeder Staat der Welt sich wohl überlegt, ehe er die Hand in das Feuer steckt. (B. L.)

Berlin. Nach der Nat. Ztg. wurde in den hiesigen Buch- und Kunsthandlungen heute eine Photographie, welche den Ministerpräsidenten als Genssenjäger darstellt, mit Beschlag belegt.

Paris, 17. Septbr. Dieser Tage wurde in den großen Markthallen von Paris der Kürbiskönig für das Jahr 1863 feierlich ausgerufen. Der neue Souverän hat das überaus stattliche Gewicht von 217 Pfund und einen Durchmesser von 2 M. 11 Centim.

St. Petersburg, 18. Sept. In Kiew sind 48 Bataillone gegen die Bauern der Ukraine konzentriert. — Sukhumkale (Transkaukasien, am schwarzen Meer) den 21. Aug. Die Bergbewohner sind bis Anapa vorgebrungen und setzen den Kampf gegen die Russen energisch fort. — Tiflis, 20. Aug. Der Telegraph ist bis St. Petersburg und bis an die persische Gränze in Betrieb. Mit Persien werden Unterhandlungen wegen Verlängerung desselben bis Täbris gepflogen.

London, 19. Sept. Die Antwort des Fürsten Gortschakoff auf die britische Note vom 11. Aug. ist heute veröffentlicht worden. Der Fürst bedauert, daß kein Einverständnis bezüglich Polens unter den Großmächten erzielt worden sei. Der Kaiser sei von wohlwollenden Absichten in Bezug auf Polen von verständlichen Gesinnungen gegen die Mächte befeelt. Was die Verantwortlichkeit betreffe, welche die Mächte auf Rußland wälzen, so seien die internationalen Beziehungen durch das öffentliche Recht geregelt, seine Verletzung allein könne eine Verantwortlichkeit herbeiführen. Rußland beobachte die Grundsätze desselben gegenüber den anderen Staaten, mit Recht dürfe es deshalb dieselbe Beobachtung von Seiten der anderen Mächte erwarten. (S. M.)

New-York, 1. Sept. Das Massacre zu Lawrence, die beispielloseste Unthat, die seit dem Beginne des Krieges vorgekommen ist, hat im Westen eine intensive Entrüstung erregt, die sich ohne Zweifel in einer erbarmungslosen Blutrache zur Geltung bringen wird. Der, wie durch ein Wunder, dem Blutbade entronnene Bundes Senator Lane ruft die ganze loyale Bevölkerung von Kansas zu den Waffen, um ohne Zuthun der Bundesbehörden, die durch ihre „verständliche“ Haltung gegen die Rebellen-

besten zu moralischen Urhebern der Gräueltthaten geworden seien, einen Vertilgungskampf gegen das Mordgesindel zu führen. Die civilisirten Indianerstämme in Kansas haben ihm ihre Hilfe dabei angeboten. Gegen 80 der Quantrell'schen Banditen sind bereits erlegt worden. Die vier Grenzcounties von Missouri zwischen dem südlichen Quellflusse des Osage und dem Missouri, in welchen die Mordbanden haufen, sollen mit Feuer und Schwert verwüestet werden: denn darin liege die einzige Möglichkeit, die Verkehr solcher Greuel, wie die zu Lawrence geschehenen, zu verhüten. In der That reihen sich diese dem Entsetzlichsten an, was während des Sipahi-Aufsturus in Ostindien und der Drusen- und Maroniten-Kämpfe in Syrien geschehen ist. Wenn man die Berichte der wenigen Augenzeugen liest, die sich in der Schreckensnacht in Lawrence befanden und mit dem Leben davon gekommen sind, so hat man das lebhaftige Bild der Bluthochzeit vor sich. Mit Ausnahme der in dem Eldridge-Hotel logirenden Fremden, denen Quantrell Sicherheit für ihre Person zusagte (was doch nicht hinderte, daß wenigstens einige von ihnen ermordet wurden) wurden sämtliche männliche Bewohner der Stadt, die den Banditen zu Gestalt kamen, niedergemetzelt. Mit so kaltem Blute und so bedächtig geschah dieß, daß, als die Mörder sich entfernt hätten, man nur drei Verwundete fand und einhundert sieben und achtzig Tödtte. Von diesen waren viele in die brennenden Häuser geworfen worden, so daß die Leichname, gebraten und verkohlt, einer über alle Maßen entsetzlichen Anblick darboten. Von der ganzen Stadt blieben nur zwei Häuser stehen. Fünfundachtzig Frauen waren zu Wittwen, zweihundertfünfundvierzig Kinder zu Waisen gemacht worden. Wird man, wenn man von solchen Greuelthaten in Europa hört, endlich begreifen lernen, daß die Art und Weise, wie der General Mc Neil und General Butler mit den Rebellen verfahren sind, die einzig passende ist? Daß unsere Rebellen nicht in gleicher Kategorie mit europäischen Revolutionären, sondern mit Raubthieren stehen? (R. B.)

In der Buoy-Kette an der Themse.

(Fortsetzung.)

„Verfluchte Kette!“ hörten sie ihn endlich wüthend und zapplend ausrufen. Er steckte mit dem einen Fuße in dem Gliede einer ungeheuren Buoy-Kette. Vorwärts springend war er mit dem Fuße so tief in das massive Kettenglied hineingerutscht, wie es dem Zwischenraume nach kaum möglich erschien. Der Sprung hatte dem Fuße eine solche Wucht gegeben, daß er wie ein vom schweren Schläge getroffener Keil bis über den Knöchel dicht und fest hineingetrieben worden war, so daß es seinen größten Anstrengungen nicht gelang, den Fuß aus der furchtbar eisernen Fessel herauszuschütteln.

Die beiden Matrosen eilten herbei. Der Eine unterdrückte ein schadenfrohes Lachen, als er sah, wie eigen und eisern sein gestrenger Herr Skipper in einer Falle gefangen da stand und vergebens zuckte und zerrte, den Fuß zu befreien.

„Komm, Bob, hilf!“ rief der Andere vorwurfsvoll. „Jetzt, Sir, mit dem Fuße tüchtig und tapfer gewackelt und gewickelt. Wir halten die Kette. Jetzt! Wupp!“

Aber es war leichter gesagt, als gethan. Der Skipper zog und zerrte, rang und ruckte mit aller Macht, so daß die Knöchel zwischen dem Eisen knirschten, aber vergebens.

„Jetzt halte Du die Kette,“ rief Bob zu Bill. „Sir, nun sacht aber derb!“ So wie er sprach, packte er den Fuß mit beiden verben Fäusten und zog und drehte und zuckte und zerrte, daß die Steine unter seinen Füßen geräuschvoll nachgaben und der Strumpf an dem gefesselten Beine quer durchriß — Alles vergebens. Der Skipper fluchte auf die Ungeschicklichkeit seines Matrosen und befahl ihm, loszulassen. Nachdem der Capitän allein noch einen verzweifelten Versuch gemacht hatte, bat Bob um Erlaubniß, jetzt noch eine große Haupt-Attake zu machen. Der Gefangene, nochmals von der Vergeblichkeit seiner eigenen Anstrengungen überzeugt, ließ es willig geschehen. Bob machte sein Reißerstück: er zog und drehte, als wollte er eine Eiche aus der Erde reißen, so daß der Capitän laut ausschrie und in der

größten Pein nach seinem Fuße griff. Er schüttelte sich in Qual und Jorn und schleuderte die Arme umher und fluchte und stampfte mit dem freien Fuße und schüttelte den gefesselten im höchsten Jorne und Schmerze, so daß Bob wie abgeschüttelt auf die schlammigen Steine fiel und sich mit einem Ausruf des Unwillens erhob, um den Capitän mit einem Blick zu bestrafen. Dieser Strafblick ward aber sofort zum herzlichsten Ausdruck des Mitleidens, als er sah, wie sein Capitän den Anglistschweiß von dem weitergebräunten und doch blaß gewordenen Gesichte wischte.

Bis jetzt hatten sich nur ein paar Menschen eingefunden, zu sehen, was es hier für eine nächtliche Scene gäbe. Diese sahen darin eben noch einen guten Scherz des Schicksals. Der Rath des einen Zuschauers: „Schneidi den Stiebel runter!“ ward mit Beifall und Gelächter aufgenommen.

„Stiebel runter, ja wohl!“ rief ein Anderer. „Das ist der gefezliche Weg. Der Fuß ist in Chancery und darf nur mit gänzlicher Abliederung wieder raus.“

Der Leidende hatte kein Ohr für den Spas, und Bob machte der scherzhaften Seite der Sache durch die Bemerkung ein Ende, daß es einem rechtschaffenen Christen und Wassermanne besser anstehen würde, ein Licht zu holen, statt wie 'ne Landratte zuzusehen und Wize zu reißen. Der Mann begriff das auch und lief zum nächsten Publichause, um eine Laterne zu holen. Er kam mit einer solchen und verschiedenen Biergästen des Hauses schnell zurück. Mit Hilfe der Laterne und eines guten Messers schnitt der Skipper, beobachtet von etwa dreißig Augen, den Stiebel selbst soweit entzwei, als die furchtbare Eisensessel zuließ.

„Nu fest!“ war der allgemeine Ausruf. Aber so riesenkräftig und heldenmüthig der Skipper auch zuckte, zog und zerrte, der Fuß kam nicht heraus. Die Andern halfen so gut sie konnten. Einige hielten und unterstützten ihn, Andere zogen an dem Fuße, noch Andere hielten und drehten die Kette, und der Capitän stand da mit Schweiß auf der Stirn und zitternd mit den festgeknißenen Lippen, bald zusammenbrechend, bald wieder aufzudend zu verzweifelten Anstrengungen.

Die Lage erschien nun Jedem sehr bedenklich. Und als der Leidende aufathmete und sich den Schweiß von der Stirn wischte und um sich sah, bemerkte man nur stille, theilnehmende Gesichter in dem spärlichen zitternden Laternenlichte. Selbst als ein Mädchen rasch und ernst ausrief, man möge die Kette zerhauen, lachte Niemand. „Wer holt 'a Stuhl für den Herrn?“ frug eine Frau mit ihrem Kinde auf dem Arm, „wie kann er noch stehen? Ich sehe, daß er ohnmächtig wird.“

Der Stuhl war bald da. Bill hatte seinen Herrn inzwischen fest und wacker unterstützt und gehalten. Der Skipper setzte sich. Vom Publichause kam ein Glas Cognac für ihn. Er stürzte es hinunter, sprang auf und erneuerte seine Anstrengungen mit der verzweifelten Riesenkraft, sich zornig, empört über sich selbst, schüttelnd wie ein Löwe in Banden. Auch wieder vergebens. Endlich wieder nachlassend, sah er sich unter der ziemlich groß gewordenen umstehenden Menge um und fragte: „Will nicht Einer 'nen Wundarzt holen?“ „Ich will!“ rief Bill eifrig und eilte davon wie ein Pfeil. Inzwischen lehnte sich der Capitän in seinem Stuhle zurück, kreuzte die Arme und unterdrückte seine Qualen wie ein Mann. Die Menge stand schweigend, starrend umher und sah einander und den Leidenden sorgend, verlegen, mitleidig, erschreckt und mit Grauen an.

So verging beinahe eine halbe Stunde, ehe Bill mit dem „ersten besten Doctor“ athemlos zurückkam. Es war ein Londoner „Chemist“, ein Verkäufer von Chemikalien ohne medizinische Kenntniß, wie sie in England tausendweise herumquackalbern. Er preßte und drückte den Fuß und frug, ob das weh thue. „Ob's weh thut!“ rief der Leidende vorwurfsvoll.

„Aberlassen!“ schrie plötzlich ein Mann aus der Menge.

„Ich dachte eben daran!“ bemerkte der Doctor, „aber auch daran, daß ich meine Lancetten nicht bei mir habe!“

„Ich hole sie!“ rief Bill.

„Danke, antwortete er, „aber ich muß selbst gehen. Meine Frau würde meine chirurgischen Instrumente keinem Unbekanntem aushändigen.“

(Fortsetzung folgt.)